

## **UNESCO-Empfehlung zu Bildung für Frieden, Menschenrechte und Nachhaltige Entwicklung (BFMNE): Abstract zu Bestandesaufnahme und Umsetzungsempfehlungen («Studie»)**

### **1. Bestandesaufnahme**

#### **1.1 Ausgangslage**

Die Schweizerische UNESCO-Kommission beauftragte éducation21 mit der Erstellung einer Bestandesaufnahme und Empfehlungen für die Umsetzung von BFMNE im Bildungsraum Schweiz.

Um Synergien zu nutzen und um optimale Voraussetzungen für eine möglichst hohe Wirkung zu schaffen, wird empfohlen, BFMNE nicht als eigenständiges Konzept einzuführen, sondern über bestehende Strukturen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) umzusetzen. Dabei werden kriterienbasiert vier Kompetenzen prioritär adressiert:

- Kompetenz 1: Analytisches und kritisches Denken
- Kompetenz 2: Achtung der Vielfalt
- Kompetenz 3: Globale Verbundenheit
- Kompetenz 4: Friedliche Konfliktlösung und -transformation

#### **1.2 Lehrpläne**

Eine Lehrplananalyse (Lehrplan21, PER, Piano di Studio) zeigt, dass die Kompetenzen 1-4 (vgl. oben) dort in unterschiedlicher Form enthalten sind. Exemplarische und kritische Befunde dazu sind:

- Kritisches Denken ist breit verankert, es fehlt jedoch häufig eine didaktische Konkretisierung.
- Vielfalt wird zwar stark betont, aber Verknüpfungen zu intersektionalen Themen sind zu wenig klar.
- Globale Verbundenheit: Lokalen Kontextualisierungen kommt nicht ausreichend Gewicht zu.
- Friedenspädagogik: Explizite Bezüge zu transformativen Ansätzen fehlen weitgehend.

Insgesamt zeigt die Lehrplananalyse, dass in den Zyklen 1 und 2 niedrigschwellige, emotionale Zugänge zu BFMNE-Themen prägend sind. Im Zyklus 3 steigt die Komplexität dank Multiperspektivität. Themen wie Intersektionalität und Machtverhältnisse werden jedoch selten mit der Lebenswelt der Lernenden verknüpft.

#### **1.3 Lehr-/Lernmedien**

Es existieren gute, explizit auf BNE ausgerichtete Lehr-/Lernmedien, die gleichermassen eine tragfähige Grundlage für BFMNE bieten. Eine wichtige Herausforderung besteht darin, dass der didaktische Einsatz häufig auf Basis individueller Vorerfahrungen und Überzeugungen der Lehrpersonen erfolgt, was ein gewisses Risiko einer verkürzten, potenziell indoktrinierenden oder missverständlichen Vermittlung birgt.

#### **1.4 Curricula der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen (PHLU, HEPVS, SUPSI)**

Die Analyse der Aus- und Weiterbildungsformate zeigt, dass hinsichtlich der Kompetenzen 1-4 Inhalte und Angebote vorhanden sind. Es bestehen jedoch deutliche Unterschiede: Analytisches und kritisches Denken ist am stärksten vertreten, häufig jedoch auf spezifische Themenbereiche beschränkt. Globale Verbundenheit wird am wenigsten behandelt und Aspekte globaler Verantwortung finden nur selten Berücksichtigung. Achtung der Vielfalt richtet sich primär an die Professionalisierung der Lehrpersonen und fokussiert weniger auf didaktische Aspekte. Friedliche Konfliktlösung und -transformation betont relationale und kommunikative Aspekte, jedoch meist ohne expliziten Bezug zu Konfliktlösung. Viele Angebote bleiben implizit. Basisangebote für eine vertiefte und kritische Auseinandersetzung mit den Schlüsselkonzepten «Nachhaltigkeit», «Menschenrechte» und «Frieden» fehlen weitgehend. Angesichts der stark disziplinär geprägten Studienpläne erfolgt die Integration transversaler Themen oft unsystematisch, weshalb die Gefahr einer unbeabsichtigten Verantwortungsdiffusion zwischen den PH-Dozierenden besteht.

#### **1.5 Ausserschulische Akteure**

Ausserschulische Organisationen (NGOs, Museen, Jugendverbände) bieten praxisnahe thematische Expertise, sehen sich indes mit Herausforderungen der Lehrplananbindung sowie in Bezug auf Qualitätskriterien konfrontiert.



## 2. Empfehlungen

### 2.1 Strategische Eckpfeiler: Bestehende Strukturen, Integration, Partizipation und Vernetzung

Das Alleinstellungsmerkmal der UNESCO-Empfehlung liegt in der gleichrangigen Verknüpfung von Menschenrechten, Frieden und Nachhaltigkeit sowie in der Adressierung aller Bildungsbereiche. Entsprechend wird für die Umsetzung ein pragmatischer, integrativer und partizipativer Ansatz empfohlen, der auf bestehenden Strukturen aufbaut. BNE bildet hierfür einen optimalen Ausgangspunkt. Denn BNE ist bereits in den Lehrplänen verankert und kann um die spezifischen BFMNE-Elemente (Frieden, Menschenrechte, transformative Ansätze) erweitert werden. Hierbei besteht ein grosses Potential für Ansätze von Global Citizenship Education. Langfristig wird der Erfolg von BFMNE davon abhängen, ob es gelingt, eine Kultur der Kooperation und Vernetzung zwischen Schulen, Hochschulen und Bildungsverwaltung zu stärken.

### 2.2 Empfehlungen für den formalen Bildungsbereich

Die Implementierung sollte primär bei der obligatorischen Schule (besonders Zyklus 3) ansetzen und folgende Hebel nutzen:

Zeitliche und finanzielle **Ressourcen & Rahmenbedingungen** für Pädagogische Hochschulen (PHs), Schulen und Lehrpersonen, um u.a. Weiterbildungen, Leitbildenpassungen und die Anschaffung von Materialien zu ermöglichen.

Die **Zusammenarbeit mit ausserschulischen Akteuren** wird als entscheidend erachtet. Dabei wird vorgeschlagen, dass kantonale Strategien für die Einbindung der ausserschulischen Akteure in formale Bildungsprozesse entwickelt werden, wozu auch begleitende Qualitätssicherungskonzepte gehören.

**PHs** nehmen eine Schlüsselrolle in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie in der praxisorientierten Forschung und Entwicklung wahr. Bei der Aus- und Weiterbildung empfiehlt sich, die Kernthemen der UNESCO-Empfehlung explizit im Curriculum und in den Modulbeschreibungen zu verankern, das Kompetenzprofil systematisch umzusetzen und zwischen der Entwicklung der Lehrpersonen selbst und deren Fähigkeit, Lernende zu fördern, klar zu unterscheiden. Auch bietet sich an, interdisziplinäre und transversale Ansätze stärker zu fördern. Zusätzlich wird die Integration in die berufsbegleitende Weiterbildung sowie die Unterstützung der Dozierenden durch Leitlinien und Weiterbildung als zentral erachtet.

**Schulentwicklung:** Zu prüfen ist ein gezielter Ausbau der Vernetzung insbesondere auf der Sekundarstufe I – entweder durch eigene Massnahmen und Ressourcen oder durch Kooperation mit bestehenden Initiativen. Der gesamtschulische Ansatz (WSA) bietet sich als ein erfolgsversprechendes Modell an. Anzustreben sind zudem die Förderung einer partizipativen Schulkultur sowie Partnerschaften mit PHs.

**Unterricht:** Im Vordergrund stehen die folgenden drei Entwicklungsfelder:

- Überfachliche und partizipative Unterrichtsansätze: Fächerübergreifende Unterrichtsformen wie Jahresthemen, Projektarbeiten oder Epochenunterricht eignen sich, um die Vielschichtigkeit eines Themas sichtbar zu machen. Sie zeigen, dass fachliche Sichtweisen nur Ausschnitte der Wirklichkeit abbilden. Lernende erkennen so die Grenzen von Perspektiven und einen konstruktiven Umgang damit.
- Lehr-/Lernmedien: Um eine wirksamere Anbindung an die Lehrpläne zu erreichen, bedarf es dringend der Entwicklung von kontextualisierten, praxisnahen und interaktiven Umsetzungshilfen – als Ergänzung zu herkömmlichen Lehrmitteln. Für die Lehrpersonen sind zudem niederschwellige Referenzierungen von angestrebten Kompetenzen äusserst hilfreich, ggf. komplementär zu den Kompetenzen, die in bestehenden BNE-Materialien gefördert werden.
- Weiterbildung: Es bieten sich Fortbildungen an, um Lehrpersonen Professionswissen für die Vermittlung komplexer BFMNE-Themen zu vermitteln und um versehentliche Indoktrination der Lernenden zu vermeiden.

### 2.3 Empfehlungen für den non-formalen und informellen Bildungsbereich

Ausserschulische Akteure bieten grosses Potenzial, insbesondere für Ansätze von Global Citizenship Education. Ihre Angebote sollten besser auf die Lehrpläne der Sprachregionen abgestimmt werden. Als wichtig erscheinen zudem:

- Klare Zugangsregelungen: Kantonale oder nationale Regelungen für den Zugang ausserschulischer Akteure zu Schulen sind naheliegend, um Chancengleichheit und Qualitätssicherung zu gewährleisten.
- Qualifikation der Lehrpersonen: Lehrpersonen sollten bei der kriteriengestützten Auswahl externer Angebote sowie in der Zusammenarbeit mit diesen Partnern geschult werden.

*Philipp Marti, Klára Sokol*  
*Bern, 28. August 2025*